

Für Körperkult
die Natur schonen

Nur in einer intakten
Umwelt kann der
Outdoorsport die Sehnsucht
nach dem Naturerlebnis



Sport treiben und die Umwelt
schonen – so geht beides!

Green Fitness

Ob Funktionsjacken
aus recycelten
PET-Flaschen oder
Fitnessstudios,
die aus Muskelkraft
Strom erzeugen –
Nachhaltigkeit macht
auch vor der Sport-
branche nicht halt!
Buchautor **Fred
Grimm** über neue
Ökobilanzen im Sport.

Illustration Danny Allison

Was ist das eigentlich, das uns hinaustreibt in die Wälder und Parks, auf die Berge oder ins Meer? Diese Sehnsucht, den eigenen Körper zu fordern und zu spüren – so wie damals als Kinder, als wir einfach barfuß losrannten, draufloskletterten, unsere Kräfte erprobten? Oder ist es unser inneres Verlangen nach dem Ganz-bei-sich-Sein? Nach einer Harmonie zwischen Körper und der Natur, die viele Sportler beschreiben, wenn man sie nach ihrem verborgenen Antrieb fragt. Die Sportkletterin, die es liebt, sich mit dem Felsen zu verbünden. Der morgendliche Läufer, der sich von der Herbstsonne umarmen lässt. Die Mountainbiker oder Segler, die schweres Wetter nicht scheuen, eher das Gegenteil.

Ja, Sport und Natur scheinen für sie alle untrennbar verbunden. „Ich glaube, es gibt ein regelrechtes Verlangen nach Natur“, erklärt Marion Hett. So oft es geht, krallt sich die drahtige 34-Jährige in irgendwelche Felsen und klettert. Die äußerste Konzentration in der Natur als „Gegenpol zum rasend schnellen technischen

Leben“. Weil Marion Hett leidenschaftlich gern auf die Felsen steigt, aber als gelernte Grafikdesignerin mit der üblichen Climber-Kluft so gar nicht leben möchte, gründete sie kurzerhand ihr eigenes Label. Dabei versuchte sie von Anfang an, ihre Liebe zur Natur mit den Herausforderungen der Modebranche zu verbinden. „Ich möchte – wie beim Klettern – nicht das zerstören, was ich liebe“, sagt Marion Hett. „Für mich kamen daher nur Materialien infrage, die nach ökologischen Kriterien hergestellt und bearbeitet werden.“ Keine chemischen Färbemittel, die die Abwässer verseuchen, keine Baumwolle, auf die giftige Pestizide gesprüht werden, die danach im Grundwasser versickern.

Ihr rasant wachsendes Label Monkee Clothing verwendet ausschließlich fair gehandelte Baumwolle aus ökologischem Anbau. 2011 kommen Jacken aus recycelten Plastikfasern dazu. „Mein dreijähriger Sohn soll die Natur später auch einmal so erleben können wie ich“, sagt Marion Hett. „Da kann ich für meine Mode keine Materialien verwenden, die die Umwelt vergiften.“ Sportarten wie Klettern erleben gerade einen gewalti- ▶



gen Boom. Die Vereine führen lange Wartelisten. Bei den Wanderern hat sich die Zahl der 20- bis 39-Jährigen seit 2005 um mehr als die Hälfte erhöht. Auch Campen ist plötzlich wieder cool. Die Outdoorbranche, die Natursportler mit dem passenden Equipment versorgt, freut sich über Rekordumsätze. Der „große Sehnsuchtsmarkt Natur“, wie ihn das Zukunftsinstitut aus Kelkheim nennt, weist über bloßes Outdoor-Cocooning hinaus. Denn die Bedrohung unserer natürlichen Lebensgrundlagen erscheint ja durchaus real.

In der Bergwelt lassen sich die Umweltschäden heute schon besichtigen. Die Häufung von „Jahrhundertstürmen“ und „Jahrhundertfluten“ weckt bei vielen das Gefühl, dass da etwas aus dem Gleichgewicht geraten ist mit uns und der Natur. Seit ein paar Jahren lässt sich bei Freizeitsportlern und Outdooraktivisten ein schleichender Bewusstseinswandel, ein sanftes Ergrünen, beobachten. Nicht mehr zerstören, was man liebt, heißt

das Prinzip, das Marion Hett benannt hat. Aber lässt sich dieses Prinzip auch in unser sportliches Leben integrieren? Geht Fitness auch in Grün?

„Das Umweltbewusstsein unserer Kunden hat stark zugenommen“, registriert Benedikt Tröster von Vaude, einem der führenden Unternehmen aus der Outdoorbranche. Plötzlich

Heute als Jacke, morgen als Rucksack: Für Outdoorausrüstung gibt's ein **Second Life**

erhält die Firma E-Mails, in denen nach der Ökobilanz der verwendeten Materialien gefragt wird. Schließlich widerspreche beispielsweise die Verschwendung von Öl als Rohstoff für die vielen Kunstfasern in Funktionsjacken oder -hosen all dem, wofür eine Outdoormarke stehen sollte.

Seit zwei Jahren wird auf der Fachmesse Ispo ein Eco Responsibility Award für besonders umweltfreundlich hergestellte Skier, Snowboards, Funktionsjacken, Rucksäcke und dergleichen vergeben. Das branchenweit anerkannte Bluesign-Label bietet einen ganzheitlich orientierten Produktionsstandard, der weit über die Ökobilanz der verwendeten Materialien hinausreicht. Jeder Produktionsschritt wird analysiert – von der Abluft in den Fertigungshallen über die Abwässer bis hin zum Transport der Waren und der Verpackung. Die Bluesign-Datenbank stellt Informationen über die Verträglichkeit von Textilchemikalien zur Verfügung.

Vorreiter wie Vaude oder Patagonia suchen bereits seit den 90er-Jahren nach neuen, möglichst ökologischen Wegen bei der Produktion. Die US-Firma Patagonia, die ein Prozent ihres Umsatzes für anerkannte Umweltschutzorganisationen spendet, gilt dabei als besonders innovativ. Auf ihrer Webseite informiert Patagonia detailliert über die CO₂-Bilanz ausgewählter Produkte. Seit den 90er-Jahren hat sie knapp 100 Millionen Plastikflaschen in Recyclingkunstfasern



Wenn Schweiß zu Saft wird
Mit Rudergeräten, Ergometern und Co. lässt sich schon heute aus Muskelkraft wertvolle Energie gewinnen

verwandeln lassen. Neue Verfahren ermöglichen inzwischen die schier endlose Wiederverwertung der Textilien. Die Faser aus der wärmenden Jacke von heute kann morgen zu einem Rucksack verarbeitet werden – und übermorgen zu einer Snowboardhose. Bei der Winterkollektion 2009 stammten bereits 61 Prozent aller Textilien aus Recyclingverfahren. Wer mag, kann bei Patagonia heute schon seine getragene Kunstfaserkleidung für die Wiederaufbereitung abgeben – Vorbild für die gesamte Branche. Inzwischen stehen die Verhandlungen der großen europäischen Outdoorunternehmen über ein gemeinsames Rücknahmeverfahren für Polyesterkleidung kurz vor dem Abschluss.

Während die Outdoorbranche sozusagen naturgemäß nach neuen Wegen sucht, stehen die großen Sportartikelhersteller mit der Ökologisierung ihrer Produktion noch am Anfang. Dabei ist es

nicht das reine Gutmenschen-tum, das Nike, Puma, Adidas und Co. treibt, wenn sie Abteilungen aufbauen, die sich um Energie- und Materialeffizienz, um Recyclingverfahren oder den Einsatz von umweltfreundlicheren Textilien aus Hanf, Jute oder Bio-baumwolle kümmern. Ihre Marktforscher warnen, dass kaufkräftige und

Wer die Käufer von morgen will, muss die Umwelt schon heute schonen

intelligente Konsumenten in Zukunft Joggingsschuhe, Radlerhosen oder Trainingsjacken von Unternehmen meiden könnten, die sich keine Gedanken über die ökologischen Auswirkungen ihrer Produktion machen würden. Reiner Hengstmann, seines Zeichens Head of Social and Environmental Affairs bei Puma, hält das Umdenken in der Sportartikelbranche für alternativlos. „So wie wir Menschen derzeit mit unseren Ressourcen umgehen, so wie wir die Umwelt verschmutzen, kann es nicht weitergehen.“ Aus dem promovierten Umwelt-

chemiker spricht dabei weniger der romantische Ökoträumer als vielmehr der pragmatische Wirtschaftsmann, der auch in zehn, zwanzig Jahren noch Puma-Produkte herstellen und verkaufen möchte. Die Kosten für Energie und Rohstoffe explodieren – da muss man kein Öko mehr sein, um nach weniger aufwendigen Herstellungsverfahren zu fahnden. Von Saigon aus versucht Hengstmann, der seit sechs Jahren in Asien lebt, die Nachhaltigkeitsstrategie des Unternehmens bei den asiatischen Zulieferern zu verankern. Bis zum Jahr 2015 soll die Recyclingquote bei Puma auf 50 Prozent anwachsen sowie der Umstieg auf Biobaumwolle als Ausgangsmaterial für die Textilien energisch vorangetrieben werden.

Konkurrent Adidas hat ein ähnlich geartetes Programm namens Better Place aufgelegt. Hier experimentiert man mit chromfrei gefärbtem Leder und neuartigen Verfahren, wie sich die teilweise aus 25 verschiedenen Materialien bestehenden Lauf- ►



PET zu Pullover

Aus geschredderten PET-Flaschen werden Fleecejacken, Taschen oder auch Schlafsäcke gefertigt

schuhe intelligent in den Produktionskreislauf zurückführen lassen. Ebenso Nike, das seine Sportbekleidung bis zum Jahr 2015 komplett nach den Kriterien des Nike-Considered-Programms fertigen lassen will: Wiederverwertbarkeit, Life-to-Life-Cycles, bei denen weder Material noch Energie verschwendet werden. Bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika spielten die Mannschaften der Niederlande und Portugals bereits in Nike-Trikots, die aus recycelten PET-Flaschen gefertigt wurden. Der Ausruf „Du Flasche!“, den sich besonders der schöne Cristiano Ronaldo für seine kümmerlichen Darbietungen anhören musste, war da also nur gerecht.

Aber auch dort, wo wir Sport trei-

ben, also in den Vereinen und Fitnessstudios, schlummert Potenzial für eine ökologische Revolution. Katalyse, das Institut für angewandte Umweltforschung, schätzte bereits vor Jahren, dass sich durch verbesserte Wärmedämmung, erhöhte Energieeffizienz und Wassersparmaßnahmen in den 170 000 deutschen Sportstätten jährlich Kosten bis zu 185 Millionen Euro einsparen ließen. Längst bietet der Deutsche Olympische Sportbund

Flasche leer, Jersey her: Fußballer spielen in Trikots aus recycelten PET-Flaschen

DOSB seinen Vereinen kostenlose Ökochecks. Doch die Idee, dass Sport und Umweltschutz eigentlich eine untrennbare Einheit bilden müssten, hat sich noch nicht bei allen Vereinen herumgesprochen. Die Klimaberater, die für die Landessportbünde unterwegs sind, erleben gelegentlich, dass Vereine statt in intelligente Heizsysteme lieber in schicke neue Computer

investieren. Und wer als grün angehauchter Freizeitsportler in seinem Studio schüchtern moniert, dass die Wasserhähne tropfen, der Wind durch die Einfachverglasung pfeift oder man sich vielleicht mal weniger stromfressende Laufbänder zulegen sollte, darf sich auch schon mal auf ein „Wir fangen hier aber jetzt nicht mit Holzhandeln an“ gefasst machen.

Noch wagen sich in Deutschland nur wenige Studios mit einer ausgemachten Ökobotschaft an die Mitgliederwerbung. Im Hamburger Frauenfitnessclub Schmuggel Ladies (benannt übrigens nach der Adresse – Schmuggelstieg) wird das ganze Panaroma der Möglichkeiten durchgespielt. Die Damen beziehen ihren Ökostrom von Lichtblick und haben überall Energiesparlampen eingesetzt. Die Crosstrainer und Stepper laufen dank eines Akkusystems, das die Energie der Trainierenden speichert, ohne Strom. Die Trainerinnen tragen Ökoshirts aus Fair-Trade-Biobaumwolle. Am



Empfang gibt es Biokaffee, und natürlich wird konsequent nur mit Ökoreinigungsmitteln geputzt. Der Seestern-Fitnessclub in Düsseldorf versorgt mit seiner Photovoltaikanlage auf dem Dach zusätzlich über 100 Haushalte. Eine Wärmepumpe nutzt indirekte Sonnenenergie für die Warmwasseraufbereitung. Das energieautarke Top Fit Wiesental verfügt sogar über ein eigenes Blockheizkraftwerk.

Was in Deutschland häufig noch etwas freudlos-schrotkörnig daherkommt, wird im New Yorker Green Fitness Studio geradezu stylish zelebriert. Vor dem ehemaligen Fabrikgebäude mitten in Brooklyn steht ein zusammengeschweißter Fahrradständer aus mehreren bunt bemalten, alten Fahrradrahmen, die die Betreiber aus

dem Sperrmüll gefischt haben. Auf dem Dach grünt ein Garten, der mit aufbereitetem Abwasser besprüht wird. Die Fußböden im Studio bestehen aus Bambus, einem besonders schnell nachwachsenden Material. Beim Krafttraining lässt man seine Hanteln auf einen Gummiboden aus recycelten Autoreifen fallen. Dezent es Licht aus Energiesparlampen um-

Das Workout wird zur Stromquelle – für die Akkus von Handy & Laptop

schmeichelt die Spiegelbilder. An der Bar trinkt man Organic Juices. Green Fitness: Diese Botschaft wird hier wohl verstanden, muss vor allem Spaß machen und am besten auch noch gut aussehen, um möglichst viele Anhänger zu gewinnen.

Frank Braun, 45-jähriger Multisportler aus Nürnberg, hat es ebenfalls nicht so mit dem Missionieren. Der überzeugte Öko fährt Mountainbike, spielt Badminton und Volley-

ball, durchwandert regelmäßig die Fränkische Schweiz und trainiert eine Kinderfußballmannschaft. „Es ist mir lieber, ich überzeuge als Vorbild, als dass ich allen vorschreibe, was sie zu tun haben.“ Auch wenn Frank Braun selbst ausschließlich Bio- und Fair-Trade-Produkte kauft und sich in der freien Natur mit der Behutsamkeit eines indianischen Spurenlesers bewegt, weiß er, dass es oft eher die kleinen machbaren Schritte sind, die zählen. Wenn seine Mannschaft ein Spiel hatte, kam früher jedes Kind mit eigenem „Chauffeur“. Jetzt werden Fahrgemeinschaften gebildet. Im Vereinsheim gibt es jetzt immerhin Fair-Trade-Kaffee in Bioqualität. Und wenn er bei Regen in seiner Ökojacke von Howies am Spielfeldrand steht, fragt schon mal einer, wo man „das Teil“ denn herkriegt.

Nur der Ökoball, den er eigentlich bei den Jugendmannschaften seines Vereins einführen wollte, war eine Pleite. Das Ding flog wie eine Kissenfeder und ging nach ein paar Tritten auch schon auseinander. Jetzt wird mit einem Ball von Puma gespielt. Zwar nicht öko, aber aus fairem Handel. Immerhin. ▶

Schnell, stark, gut mit Öko!

Ob Laufschuhe, Shirts oder Ski: In fast allen Segmenten im Sport- und Outdoorbereich gibt es Produkte, die aus recycelten Materialien gefertigt sind. Unsere Beispiele:

Recyclingfasern, Biostoffe, energieeffiziente Produktion, Fair Trade – beinahe für alle Sportarten und Freizeitaktivitäten bieten Hersteller mittlerweile Alternativen an, deren Fertigung hohen ökologischen und sozialen Standards entspricht. Eine Auswahl:

1. Klettern: Gute Pullover, Hoodies und T-Shirts aus fair gehandelter Biobaumwolle für das Sportklettern und Bouldern bietet Monkee Clothing (www.monkeeclothing.de).

2. Style: Patagonias „Women's Live Simply™ Backcountry T-Shirt“ aus Biobaumwolle (www.patagonia.com). Alle Fleeceprodukte von Patagonia werden aus geschredderten PET-Flaschen gefertigt.

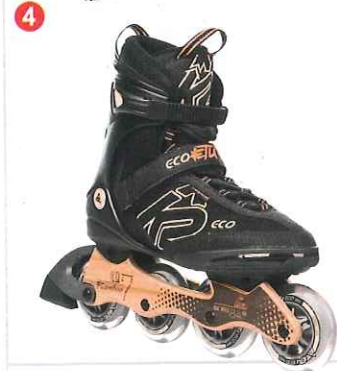
3. Ski, Stiefel, Snowboard: Der Skihersteller Völkl hat beim Modell „Amaruq Eco“ die Glasfaserbelegung durch FSC-zertifiziertes Holz ersetzt, die Lauffläche ist aus ehemaligen Belagresten gefertigt (www.voelkl.de). Das Touren-Snowboard „Poacher“ von Atomic wird ebenfalls hauptsächlich aus Holz gefertigt, die übliche Polyamidoberfläche wurde ersetzt. Der Skistiefel „Renu“ von Atomic ist zu

80 Prozent aus erneuerbaren Rohstoffen (www.atomic.com).

4. Inlineskating: K2 setzt mit dem Etu Eco auf Bambus- statt Aluminiumschienen, das Obermaterial ist aus 100 Prozent recyceltem Kunststoff (www.k2skates.com). Bei Powerslide ist in der „Greenline“ das Fiberglas durch umweltfreundlichere Hanffasern ersetzt und die Schienen aus Bambus (powerslide.de).

5. Outdoorjacken: Outdoorausrüster Vaude setzt in Zukunft ganz auf die recycelbare Sympatex-Membran, auch bleichmittelfreie oder reduzierte Farben werden verstärkt eingesetzt, und bei der Schnittführung wird auf minimalen Verschnitt geachtet. Das Motto: „Reduce – Reuse – Recycle“.

6. Laufschuhe: Der Laufschuh „Air Pegasus“ von Nike (o. r.) wurde nach den Considered-Design-Prinzipien des Sportartikelriesen hergestellt: drastische Materialreduktion, Nähen statt Kleben, Modulsystem für die Wiederverwertung einzelner Teile. Auch bei den in Düssel gefertigten Laufschuhen von Lunge (o. l.) wurde der Einsatz von Chemikalien deutlich zurückgefahren.



Genießen Sie die Natur – aber konsumieren Sie sie nicht!

Mit dem Mountainbike querfeldein, mit dem Snowboard durch den Tiefschnee, wandern, klettern – es klingt spießig, aber bitte bewegen Sie sich dafür auf den vorgezeichneten Wegen. Die Wildnis, die wir lieben, ist da, weil wir sie in Ruhe lassen.

Sportreisen: klar – aber politisch-ökologisch korrekt, bitte! Achten Sie bei Sportreisen darauf, das die An- und Abreise mit dem Bus oder Zug erfolgt und nicht individuell. Bei Flugreisen schauen Sie, ob klimabewusstes Fliegen möglich ist, bei dem für den CO₂-Ausstoß ein Betrag für Aufforstungsprojekte gespendet wird. www.forumandersreisen.de

Was kann ICH tun für einen grünen Sport?

Recycling statt entsorgen! Egal ob Event-Membran von Vaude oder Gore-tex-Membran diverser Hersteller – was Sie da am Körper tragen, ist Sondermüll, der nicht wiederverwertet werden kann. Anders bei der Sympatex-Membran: Sie ist recycelfähig und kann wiederverwertet werden.

Auf Zertifizierungen achten! Verschiedene Hersteller von Outdoor-Kleidung lassen ihre Fertigungsweise überprüfen und zertifizieren. Die umfangreichsten Anforderungen an Pro-

duktionsweise, Arbeitsbedingungen, Materialien verlangt das Bluesign-Zertifikat (u. a. Vaude, North Face, Helly Hansen, Patagonia etc.).

Checken Sie Ihr Fitnessstudio! Unterziehen Sie Ihr Gym einem Ökocheck. Strom: Fitnessstudios sind Stromfresser. Musik und TV im Dauerbetrieb, Spinningräder, Laufbänder – fragen Sie, ob Ihr Studio schon auf Ökostrom umgestellt hat. Wasser: Neue Duschköpfe mit sogenannten Durchflussmengenbegrenzern senken den Verbrauch auf ein Drittel – ohne dass der Duschende etwas merkt. Licht: Energiesparsysteme sind natürlich Pflicht und senken die Kosten deutlich. Und vielleicht die Mitgliedsbeiträge ...

2,50€ x 30 TAGE
= 25€*

Der FONIC Surf-Stick



Mobil surfen, wie Du willst:
Für nur 2,50 €/Tag und nie mehr als 25 € im Monat.*

*In Tarifoption Internet-Tagesflatrate gilt ausgewiesener Preis pro Kalendertag (0:00 bis 24:00 Uhr) und nur für inländische, paketvermittelte Datennutzung (ausgeschlossen peer-to-peer). Pro Kalendermonat werden maximal 25 € für Tagesflatrates berechnet, danach werden weitere Tagesflatrates in diesem Kalendermonat nicht mehr berechnet. Ab Datennutzung über 500 MB/Kalendertag bzw. 5 GB/Kalendermonat wird Bandbreite auf GPRS-Geschwindigkeit beschränkt. Nutzungsvoraussetzungen: Mindestalter 16 Jahre, dt. Postadresse, Registrierung vor erstmaliger Nutzung notwendig.

FONIC Surf-Stick erhältlich unter www.fonic.de oder bei:

MediaMarkt

SATURN

Müller

real

dm

www.fonic.de

FONIC

Das ist die Wahrheit.